

denlias. Cephalopoden aus dem Wetzsteingraben, wie *Cenoceras* cf. *intermedium* (SOWERBY), *Zetoceras zetes* (ORBIGNY), Liparoceratide, *Fucinoceras* cf. *boscense* (REYNÈS) und andere Arten, gehören dem Mittellias an. An der Möselsee konnte über der Seilbahnstütze eine reiche Liasmikrofauna eingebracht werden. Die Geländetätigkeit wurde teilweise durch Schlechtwetter beeinflusst, weshalb Sammlungsbestände bemustert wurden.

Ergänzende Aufsammlungen wurden im Plassenkalk an der Alt-Aussee Forststraße W der Trisselwand gemacht, die hauptsächlich der Klärung der stratigraphischen Reichweite des Malms zum Ziele hatten (vgl. Bericht 1976). Das durch Herrn Doz. A. FENNINGER, Graz, freundlicher Weise untersuchte gesamte, auch am Trisselkogel, 1755 m, gewonnene Material ergab einen artenreichen Algen- und Foraminiferenbestand, der im wesentlichen ein tithonisches Alter hat. Vertreten sind u. a. *Lithocodium*, *Macroporella* (bis Barrême-Apt), selten ist *Salpingoporella annulata* PIA und *Clypeina jurassica* FAVRE fehlt. *Montenegrella* sp. war bisher aus dem ostalpinen Malm nicht bekannt; infolge seiner bisherigen von Barrême bis Apt reichenden Verbreitung darf die Weiterverfolgung der von GEYER, G., 1884, angegebenen Beobachtungen hinsichtlich des Vorkommens von Kreideanteilen auf der Trisselwand (Schoberwiesalpe, 1650 m) und im übrigen Toten Gebirge als gegeben und wertvoll bezeichnet werden. Eine eigene ausführliche Veröffentlichung der Probenuntersuchung durch A. FENNINGER ist im Gange (1978) und bringt auch einige neue lithologische Angaben. — Als Vergleichsbeobachtung aus den südlichen Nordalpen (Blatt 203, Maria Saal) sei hier erwähnt, daß außer den roten Liaskalken am Wildensteiner Wasserfall höher am Bach gegen Kt. 800 rote Malmkalke mit *Lamellaptychus beyrichi* OPPEL anzutreffen sind.

In der Gosau von Weißenbach bei Alt-Aussee konnten neuerlich Brachiopoden gesammelt werden, deren Bestimmung *Kinga* cf. *lima* (DEFRANCE) ergab, was auf ein Oberconiac-Untersantonialer schließen läßt. Eine im Zusammenhang mit neuen Gosauuntersuchungen für eine Revision der BITTNER'schen Kreidebrachiopoden notwendige Erstellung von Topotypen aus dem Gebiet von Morzg und Glaneck kam infolge Schlechtwetters noch nicht zum Abschluß.

Neue Literatur zu Blatt 66: ANDORFER G. 1977, BAUMGARTNER P. 1977, DRAXLER I. 1977, HUSEN D. VAN 1977, KLEEBERGER J. 1977.

Blatt 67, Grünau/Almtal **Bericht 1977 über Aufnahmen in der Flyschzone bei St. Konrad sowie** **Beobachtungen östlich vom Almsee auf Blatt 67, Grünau/Almtal**

VON SIEGMUND PREY

Schwerpunkt der Kartierung im Jahre 1977 war die Gegend östlich St. Konrad zwischen der Linie Oberriedel—Berneck im Norden und der Schrattnau im Süden.

Wie auch schon im Vorjahr berichtet wurde, wird die große Mulde, in der St. Konrad liegt, von vorwiegend südfallender mächtiger Mürbsandsteinführender Oberkreide aufgebaut. Infolge Faltung und sehr schlechter Aufschlußverhältnisse im Raume des Wieserberges ist es kaum möglich, die mergelreichen Einschaltungen in der Mürbsandsteinführenden Oberkreide an den Forstwegen nördlich bis nordwestlich, sowie östlich Wieserberg mit den Vorkommen an der neuen Schrattnaustraße im nordwestgerichteten Stück N Inner Dürrnberg über den Holzmanngraben hinweg plausibel zusammenzuhängen. Im Holzmanngraben erleichterte die häufig überkippte Lagerung der Schichten die Beobachtung zweier Strömungsrich-

tungen: einer aus Nordosten (WSW Pühret) und einer aus Osten (NW Holzmann). Am neuen Forstweg Holzmann waren maximal knapp metermächtige stark gefaltete Eingleitmassen und Klumpen aus Sandkalk mit etwas dunklem Schiefertone an der Basis mit dem umgebenden mürben Sandstein paradiagenetisch verfaltet zu beobachten. In Schlammproben aus dem Profil Holzmanngraben zeigten den Sandschalern spärlich zugesellte Globotruncanen Maastrichtalter an.

Die zumeist steil südfallende Grenzstörung zwischen der Mürbsandsteinführenden Oberkreide und der südlich anstehenden Zementmergelserie quert die Schratzenaustraße 600 m WSW Inner Dürrenberg und die höheren Forstwege 200 m südlich sowie 300 m west- bis westsüdwestlich der Weggabel NE Hochriedel. Die Schratzenaustraße quert ferner im Bereich der Zementmergelserie weiter südlich eine Antiklinale mit Oberen bunten Schiefeln im Kern und nahe der Schratzenau graue Mergel des Helvetikums (tiefere Oberkreide).

Nördlich der Talfurche von St. Konrad wurde die Mürbsandsteinführende Oberkreide, in deren Verband übrigens noch keine konkreten Hinweise für einen alttertiären Anteil gefunden werden konnten, in Richtung Hackelberg nach Osten verfolgt. Auch hier gibt es bruchstückweise erkennbare Vorkommen der mergelreichen Einlagerung, z. B. zwischen SE Hochstraßfeld und Am Rathberg.

Die Nordbegrenzung dieser Mulde ist der ungefähr W—E streichende Zug von Zementmergelserie, der von Oberreisenberg über Oberriedel nach Rehkogel zieht. Südlich Berneck tauchen in einer gefalteten Antiklinale Obere bunte Schiefer bis zu den dünnbankigen Zementmergelbasisschichten auf. Ebenso begleiten diese Schichten den Nordrand dieses Zuges von südöstlich Berneck bis über die Talgabel hinaus nach Osten. Weiter westlich ist diese Grenze zwar durch zahlreiche kleine Rutschgebiete hervorgehoben, aber es konnten keine bunten Schiefer nachgewiesen werden. Vermutlich handelt es sich eher um eine tektonische Störung. Und die hier im Norden angrenzende Mürbsandsteinführende Oberkreide findet östlich der Talgabel nördlich Rehkogel zwischen den beschriebenen bunten Schiefeln und südlichen Überschiebung des Rehkogelfensters ihr spitz zulaufendes Ende.

Im Rehkogelfenster selbst wurden in der westlichen Schleife des Baches zwischen dem Cenoman-Turon im Norden und den roten Untersenonmergeln im Süden Proben grauer Fleckenmergel gesammelt, deren Faunen für Alb sprechen.

Notwendige Ergänzungen betrafen das Gebiet südlich Klam im Laudachtal. Im Ofenschußgraben kann man einen Schichtkomplex ca. 500 m S Klam als mergelreiche Einlagerung in der Mürbsandsteinführenden Oberkreide deuten. Südwestlich davon sind die Schichten überkippt bis zur überfalteten Zementmergelserie. An einer Stelle sprechen Sohlmarken für eine ca. SSW—NNE gerichtete Strömung. In dem NE Radmoos befindlichen Seitengraben steht bis zur Straße hinauf stark gestörte und im oberen Teil wieder aufrecht gelagerte Zementmergelserie an. Der im Ofenschußgraben östlich Radmoos anstehende schmale Zug von Mürbsandsteinführender Oberkreide quert, noch ein wenig schmaler, die Radmoosstraße 200—250 m NE der Abzweigung zum Jagdhaus.

Im Graben SSE Klam führt ein neuer Forstweg an P. 695 m vorbei bis zum markierten Weg zum Laudachsee und endet bei diesem in knapp 740 m Höhe. Die Aufschlüsse zeigen Moränen des eiszeitlichen Laudachgletschers, unter denen nur 100 m südlich P. 695 m in einer Länge von 250 m Gesteine der Zementmergelserie den Fuß eines Felsrückens bilden, der gegen S—SSE zieht und dessen Kuppe in etwa 930 m Höhe den würmeiszeitlichen Laudachgletscher zur Teilung in zwei Äste gezwungen hat. Von unten bis knapp unterhalb der Straße bildet Zementmergelserie einen steileren Hangteil, dann sprechen im Straßenbereich sehr spärliche Lesesteine und die geringere

Hangneigung für eine schmale Mulde aus Mürbsandsteinführender Oberkreide, die selbst wiederum von Zementmergelserie überlagert wird. In der Mulde nördlich vom markierten Weg sind am Forstweg zwar sehr wechselnd, aber gelegentlich auch beachtlich mächtige Lehmeden sichtbar geworden. Ein anderes neues Güterwegstück, das etwa 100 m N P. 695 m nach Südosten führt, schließt ebenfalls Moränen auf. Beim Wasserdurchlaß lag ein $\frac{3}{4}$ m großer Granitfindling aus der Klippenzone.

Übersichtsmäßig wurde ein Blick auf die Gegend östlich vom Almsee geworfen, was aber durch ungünstiges Wetter stark beeinträchtigt war. GASCHÉ zeichnet in seiner geologischen Karte etwa 1200 m S der Seeklause in einem kleinen zum Almsee von Osten herabführenden Graben Werfener Schichten und Gutensteiner Kalk ein, was teilweise überprüft und reell befunden wurde. Sie liegen zwischen Wettersteindolomiten. An der oberen Hangkante des Grabens in einer Sattelregion ist eine schmale Scholle Wettersteinkalk eingeklemmt. Die Dolomite sind kaum zu unterscheiden.

Das Problem steht in Zusammenhang mit meinen Feststellungen in der Ht. Tambergau NE Hinterstoder, wo sich, nur durch ganz schmale und gegen NW auskeilende Gosau getrennt, Hauptdolomit und Kössener Schichten des Tamberges im Norden und sehr mächtiger Dachsteinkalk auf Ramsaudolomit des Toten Gebirges ohne Übergang gegenüberstehen, Feststellungen, die das Vorhandensein einer bedeutenderen Überschiebung zur Gewißheit machen. Die Schwierigkeit, die Dolomite beiderseits der Störung am Almsee zu unterscheiden, zwingt zu der Annahme, daß Wettersteindolomit der Staufen-Höllengebirgsdecke im Norden an Ramsaudolomit des Toten Gebirges im Süden grenzt. Etwa im Bereich des Südrandes der östlich anschließenden flacheren Gehänge wird übrigens der Ramsaudolomit des Toten Gebirges von einem dünneren Raibler Band und Dachsteindolomit überlagert.

Westlich vom Almtalerhaus in der Hetzau gibt es einen auffallenden Hangeinschnitt, der als Fortsetzung der Störung vom Almsee in Betracht kommt. Im Westen ist sicherlich der Gips am Offensee an die selbe Störung geknüpft.

Neue Literatur zu Blatt 67: BAUMGARTNER P. 1977, DRAXLER I. 1977, HUSEN D. VAN 1977, PREY S. 1977.

Blatt 71, Ybbsitz

Bericht 1977 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen und der Klippenzone auf Blatt 71, Ybbsitz (Westliche Niederösterreichische Voralpen)

VON WOLFGANG SCHNABEL

Die dem Verfasser übertragene Kartierung der Nordhälfte des Kartenblattes Ybbsitz (71) ist schon im Jahre 1976 weitgehend abgeschlossen worden. Im Jahre 1977 wurden in der Klippenzone, der Frankenfesler Decke und der Lunzer Decke örtlich begrenzte Ergänzungsbegehungen durchgeführt, die aber gegenüber den in den vorangegangenen Berichten mitgeteilten Ergebnissen keine wesentlichen Neuerkenntnisse brachten, sondern nur der Klärung lokaler Verhältnisse dienen.

Weiters wurden gemeinsam mit Dr. A. RÜTTNER Vergleichsbegehungen an der Überschiebung der südlichen Lunzer Teildecke (= Göstlinger Teildecke) auf die nördliche Teildecke (= Opponitzer Teildecke) im Bereich des Königsberges und des Dorbaches durchgeführt, die wesentliche Neubeobachtungen brachten. Auf Grund dieser muß der Kartierungsbericht des Jahres 1976 (In: Verh. Geol. B.-A. 1977/1, S. A 72ff.) für das Gebiet Bachleralm—Dorbach wie folgt berichtet bzw. ergänzt werden: Aus der sich aus der Ybbsitz—Göstling-Blattverschiebung im Bereich der